

nem Siegeszuge durch die Konzertsäle Europas ist nichts Gleichwertiges an die Seite zu stellen. Allem Großen und Bedeutenden war Liszt mit glühender Begeisterung zugetan — Bach, Beethoven, Schubert, Schumann, Berlioz. Er wurde zum leuchtenden Vorbild nachfolgender Pianistengenerationen. «Schüler Liszts» war das anziehungskräftigste Aushängeschild und viele behüteten sein pianistisches Erbe: Eugen d'Albert, Conrad Ansoerge, Hans von Bülow, Karl Klingworth, Frédéric Lamond, Moritz Rosenthal, Camille Saint-Saens, Emil Sauer, Alexander Siloti, Karl Tausig. Mendelssohn äußerte: «Ich habe keinen Musiker gesehen, dem so wie dem Liszt die musikalische Empfindung bis in die Fingerspitzen liefe und da unmittelbar ausströmte!» Und Schumann schrieb: «Das Instrument glüht und sprüht unter seinem Meister!»

Aber in Paris war nicht allein Paganini von Einfluß auf Liszt. Die Juli-Revolution von 1830 beeindruckte ihn stark, er trat in Verbindung mit Anhängern der utopisch-sozialistischen Ideen Saint-Simons, die Freundschaft mit Hector Berlioz und der Programm-Musik gab ihm Anregung zu fruchtbaren, fortschrittlichen Gedanken: Die bloße Arbeitsgeschicklichkeit, die Technik allein reicht nicht aus — der Mensch muß, um Musiker zu werden, vor allem seinen Geist bilden, denken und urteilen lernen. Er muß «Ideen» haben, um seine Kunst mit dem Zeitgeist in Übereinstimmung zu bringen, er muß seine Kunst in Situationen gruppieren, die durch einen poetischen oder philosophischen Faden untereinander verbunden sind. Diese neue «poetische Idee» wendet Liszt auch auf sein heroisch-festliches Klavierkonzert Nr. 1 in Es-Dur (1855 komponiert) an. Ihm liegt zwar der Plan der klassischen, symphonischen Viertsätzigkeit zugrunde, aber die einzelnen Sätze sind sowohl äußerlich (attacca) wie auch innerlich (motivisch) miteinander verknüpft. Die große rhetorische Geste des Eingangsmotivs im Klavier klingt betörend wie ein ganzes Orchester. Von Nebenmotiven unterbrochen, wird dieses Hauptmotiv vielgestaltig verarbeitet. Das Innig-zarte quasi andante (H-Dur, 3/4-Takt) vertritt den langsamen Satz und geht ohne Absatz in das scherzoartige Allegretto vivace (es-Moll, 3/4-Takt) über. Das abschließende Allegro marziale animato (wieder Es-Dur 3/4-Takt) faßt die wesentlichen Motive glanzvoll und marschartig zusammen. Liszt spielte die Uraufführung in Weimar selber, der Dirigent war Hector Berlioz. Noch heute gilt das Konzert als Prüfstein für virtuose Qualitäten, der Interpret hat «beide Hände voll zu tun!»

Rolf Liebermann «Furioso» für Orchester (1947). Zu dem auch im Ausland meist gespielten Schweizer Komponisten der jüngeren Generation gehört der 1910 in Zürich geborene Rolf Liebermann. Sein «Furioso» ist ein glänzendes, virtuosos Orchesterstück, daß mit großem Erfolg die Runde durch die Konzertsäle der Welt gemacht hat. Der Komponist bedient sich häufig der seriellen Schreibweise (Reihentechnik), die er jedoch in freier Deutung anwendet, also dem Inhalt dienstbar macht.

Prof. Dr. Miynarczyk.

Literatur: Zsold v. Harsányi: Ungarische Rhapsodie (Liszt), 1947  
Cosima Wagner: Franz Liszt, 1911  
Karl Schönewolf: Konzertbuch 1961  
Herm. Kreisshmar: Führer durch den Konzertsaal, 1921  
Paul Bekker: Beethoven, 1922.

## Aus dem Programm:

Béla Bartók  
(1881—1945)

2 Porträts op. 5  
Ein Ideal  
Ein Grotesk

L. v. Beethoven  
(1770—1827)

Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 36  
Adagio molto - Allegro con brio  
Larghetto  
Scherzo - Allegro  
Allegro molto

Franz Liszt  
(1811—1886)  
zum 150. Geburtstag

Konzert für Klavier und Orchester Es-Dur  
Allegro maestoso - Quasi Adagio  
Allegretto vivace - Allegro marziale  
animato

Rolf Liebermann Furioso für Orchester  
(geb. 1910)

Leitung: Prof. Heinz Bongart  
Solist: Prof. Werner Richter, Leipzig, Klavier



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner  
Philharmonie